

# Diskurs statt medialer Aufregung

Internationale Tagung beschäftigt sich mit der Kultur des Diskurses

Die Politikerin Kathrin Senger-Schäfer war im Frühjahr 2015 als Keynote Speakerin auf einer internationalen Konferenz zum Thema „Discourses of Culture – Cultures of Discourse“ eingeladen. Dabei versuchte sie, diskursive Wechselwirkungen zwischen Journalismus und Öffentlichkeit sowie Filmen und deren Bewertungen durch Institutionen wie die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) und die Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF), Politik und Gesellschaft aufzuzeigen. Senger-Schäfer war von 2009 bis 2013 die medienpolitische Sprecherin der Fraktion DIE LINKE im Deutschen Bundestag. Heute arbeitet sie als freie Referentin, Publizistin und Moderatorin. Sie ist zudem langjährige Prüferin bei der FSK und der FSF. *tv diskurs* sprach mit ihr über die Tagung.



**Die Konferenz an der Universitätsbibliothek Svetozar Marković in Belgrad wurde im Rahmen des Projekts „DiscourseNet“ veranstaltet. Worum handelt es sich dabei?**

Die Gruppe DiscourseNet wurde von Prof. Dr. Johannes Angermüller gegründet und versteht sich als ein interdisziplinäres, internationales Netzwerk von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Feld der Diskursanalyse. Zu der dreitägigen Konferenz waren 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus mehr als 50 Nationen angereist. Unter ihnen waren Semiotikerinnen und Semiotiker, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Soziologie, Politikwissenschaft, Medienwissenschaft und Kulturforschung sowie Journalistinnen und Journalisten; also eine wirklich große Bandbreite. Das Thema „Diskurs und Kultur“ stand im Mittelpunkt der Veranstaltung. Wie sehen Praktiken der Konstruktion sozialer Ordnung aus? Welche Rolle spielen die Massenmedien bei der Realitätsgestaltung und -transformation? Wie gestalten sich die gegenseitigen Beziehungen zwischen Hoch- und Alltagskultur?

### **Wie wurde der Begriff „Diskurs“ im Rahmen der Tagung definiert?**

Eine interessante Frage, denn gleichwohl der Begriff auch in unserer Gesellschaft sehr häufig verwendet wird, wird er sehr unterschiedlich definiert. Im Rahmen dieser Konferenz wurde „Diskurs“ als eine Reihe von Prozessen verstanden, die sowohl etablierte als auch sich verändernde Konventionen transportieren und sich dadurch im Austausch miteinander neu definieren und somit wiederum den kulturellen Raum neu gestalten und definieren. Der Film als Massenmedium war einer der Schwerpunkte der Tagung.

### **... und auch das Thema Ihres Impulsreferats!**

Richtig. Ich habe mich zum einen mit der Frage auseinandergesetzt, inwiefern Filmbewertungen die Wirklichkeit verändern und tatsächlich eine schützende Funktion einnehmen und welcher Sinn sich daraus heute noch in einer Gesellschaft ergibt, in der Kindern und Jugendlichen durch ständig verfügbaren Internetzugang das Betrachten von Filmen, Clips etc. quasi jederzeit möglich wird. Da die Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer nur sehr marginale Kenntnisse über die deutschen Jugendschutzinstitutionen hatten, war es bereits eine Herausforderung, den Begriff „Filmbewertung“ zu erklären. Sehr schnell wurde hier von „Censorship“ oder „Editing Films“ gesprochen. Zum anderen habe ich gemeinsam mit meinem Koreferenten Dr. Uwe Krüger von der Universität Leipzig versucht, den Einfluss von Journalismus auf den gesellschaftlichen und politischen Diskurs aufzuzeigen.

### **Welches Beispiel haben Sie dafür gewählt?**

Eines meiner Beispiele waren die medialen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen nach dem Schulmassaker von Robert Steinhäuser am 26. April 2002 in Erfurt. Hier konnten wir sehr deutlich beobachten, wie die Medien die Situation angeheizt haben. Am 30. April titelte z. B. die „BILD-Zeitung“ mitten im Wahlkampf: Wieviel Amok steckt in meinem Kind? Und so wurde auch aufgrund des medialen Drucks in Rekordgeschwindigkeit schon am 14. Juni 2002 das neue Jugendschutzgesetz (JuSchG) verabschiedet. Jeder, der sich in politischen Kreisen bewegt, weiß nur zu gut, dass Gesetzgebungsverfahren eigentlich eine sehr langwierige Angelegenheit sind. In diesem Fall war es äußerst bedauerlich, dass es einen wirklichen Diskurs gar nicht gegeben hat.

### **Wie bewerten Sie das, was da passiert ist?**

Ich denke, es war einfach ein Wahlkampfthema. Aber man muss dabei auch differenzieren: Gesetzesveränderungen wurden schon lange diskutiert. Aber dass nach dem School Shooting so einseitig und verschärft auf die Medien und vor allem auf Computerspiele eingedroschen wurde, das fand ich verstörend, wenn wir doch von einer Gesellschaft ausgehen, die sich im Diskurs eine Meinung bilden sollte. Zu der kulturpessimistischen Ansicht kam dann auch noch der Ruf der Öffentlichkeit nach schnellen, wirksamen Lösungen, um medialer Gewalt beizukommen. Nur als Randnotiz: Man darf nicht vergessen, dass die Argumentationen der Waffenlobby nicht zurückgewiesen wurden und dass man meines Wissens nach kein verschärfendes Waffengesetz auf den Weg gebracht hat.

### **Wie könnte man es besser machen?**

Es wäre schon viel geholfen, wenn man an der einen oder anderen Stelle weniger aufgeregt reagieren würde, sondern sich die Zeit nähme, Hintergründe und verschiedene Seiten zu beleuchten. Und ich komme auch hier wieder auf den Begriff „Diskurs“ zurück. Wenn wir diesen tatsächlich ernst nehmen, dann wäre es vielleicht lohnenswert, die Diskussionen, die in den hochkarätig besetzten Ausschüssen – etwa bei der FSK, FSF oder BPJM – geführt werden, auch in die Gesellschaft weiterzutragen. Mit einem bloßen Prüfsiegel lässt sich das vielleicht nicht hinreichend bewerkstelligen. Ich könnte mir ergänzend Empfehlungen vorstellen, in denen die Argumente der Ausschüsse kurz zusammengefasst werden. Denn schließlich kristallisiert sich in den Diskussionen der Prüfausschüsse heraus, welche Werte und Konventionen eine Gesellschaft vertritt. Meiner Meinung nach sollten wir also verstärkt darauf hinwirken, die Arbeit der Institutionen in diesem Bereich mehr in die Öffentlichkeit zu bringen und sich damit auch einem gesellschaftlichen Diskurs zu stellen.

Das Interview führte Barbara Weinert.